

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich Mk. 1.50, monatlich 50 Pf., vormalig 40 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbereich vierteljährlich Mk. 1.50, außerhalb des Postbezirks Mk. 2.00, hierin Bestellschein 30 Pf. Bei Wiederbestellungen entsprechende Rabatte. Größere Auflagen nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 157

Montag, den 9. Juli 1917.

34. Jahrgang

In ernster Stunde.

Die große politische Debatte im säch. Landtag vor wenigen Tagen bildete den Auftakt zu dem, was im Reichstagshauptauschuss jetzt vorgeht. Der Grundton dieser Verhandlungen war das Wort des Nationalliberalen Dr. Joseph, der offen aussprach, daß die große Menge in Sachen der inneren Politik von einem trostlosen Mißtrauen gegen die Regierung erfüllt sei und daß es mit kleinen Mitteln nicht mehr gehe, sondern nur noch ein großer Entschluß die Rettung bringen könne. In der großen politischen Aussprache im Hauptauschuss vom Samstag gingen die Voten, obwohl der amtliche Bericht davon nichts erwähnt, nach allem, was trotz der Vertraulichkeit der Verhandlungen bekannt geworden ist, wesentlich höher. Es schwebt zwar über dem Inhalt und Verlauf der vertraulichen Erörterungen noch ein gewisses Dunkel. Man weiß nur, daß ein bekannter und sehr regierender Zentrumsabgeordneter — es handelt sich um den Abg. Erzberger — die Fragen des U-Bootskrieges und die Friedensmöglichkeiten mit der innerpolitischen Lage in nabeliegender Zusammenhang gebracht hat, und daß die Erörterungen, die sein Vortrags einleitete, eine derartige Bedeutung gewonnen haben, daß man die heutige Vollziehung ausfallen ließ und den bringenden Wunsch äußerte den Kanzler selbst und außer ihm auch Hindenburg und Lindbergh im Hauptauschuss zu hören.

Strenge Geheimhaltung über die Verhandlungen in demselben war angeordnet und kam auch äußerlich zum Ausdruck, indem die Umgebung des Sitzungssaales in weitem Umkreis mit besonderem Nachdruck abgesperrt war. Unerfunden ist uns an der Sache, daß die großen Berliner Wälder und nach diesen die führenden Provinzzeitungen sich nicht an das gebotene Stillschweigen halten und Wort für Wort an die Öffentlichkeit zerren, was ihnen doch wohl in vertrauter und vertrauender Zwiesprache mitgeteilt worden ist. Wir verzichten deshalb vorerst darauf, auf die verschiedenen Gerüchte, die gestern und heute in der aufgeregten Berliner Presse laut geworden sind und beschränken uns darauf, kurz die vermutliche Stellungnahme der Parteien zu der jetzt geschaffenen

Lage zu skizzieren und im übrigen nur ein kleines Bild von dem Vorgesetzten zu geben.

Kriegsminister v. Stein gab zu Beginn der Samstagmorgens Erklärungen über die militärische Lage und die Wirkung des U-Bootskrieges ab. Nach ihm ergriff der Marineattaché v. Capelle das Wort, um dem Abg. Erzberger auf seine gestrigen scharfen Angriffe zu antworten. Assistiert wurde er dabei von Staatssekretär Helfferich, der ein umfangreiches statistisches Material vorbrachte. Der Abg. Erzberger war mit dem Gehörten aber nicht zufrieden und begnügte sich auch nicht mit den von ihm schon gemachten Feststellungen, sondern erörterte mit starker Eindringlichkeit die ganze Situation und insbesondere das Verhalten der entscheidenden Stellen. Der konj. Abg. Graf Westarp wandte sich in außerordentlicher Schärfe gegen Erzberger und betonte, daß zwischen diesem und der konservativen Partei das Tischbuch nach der maßlosen Form der Angriffe ein für allemal zerbrochen sei. Der sozialdem. Abg. Scheidemann hob in einer Erklärung die Notwendigkeit eines annekstionslosen Friedens und der sofortigen innerpolitischen Neuordnung hervor und der Zentrumsführer Dr. Spahn sah sich nach den Worten des Grafen Westarp veranlaßt, hervorzuheben, daß die Fraktion zwar über die gestrigen Vorgänge beraten habe, aber noch zu keiner endgültigen Stellungnahme gekommen sei. Zum Schluß charakterisierte der Abg. Gothein die äußeren und inneren politischen Richtlinien der fortschrittlichen Volkspartei, worauf der Reichskanzler das Wort ergriff. Er wiederholte in der Hauptsache nur seine bereits früher im Plenum gemachten Ausführungen über die militärische Lage und die Friedensfrage. Eine Festlegung auf einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen lehnte er ab.

Man wird gut daran tun, die Vorgänge nicht aufzubauschen. Der Eindruck der Kanzlerrede sei der, daß die Parteien in großer Mehrheit sich auf eine Formel einigen werden, in der die Uebereinstimmung mit dem Standpunkt der Regierung im Sinn einer Fortsetzung des Krieges als Verteidigungskrieg zum Ausdruck gebracht wird. Wenn es aber nicht gelingen sollte, die Einigung zu erzielen, wenn es insbesondere zuträfen würde, daß von sozialdemokratischer Seite mit Unterbrechung und Zu-

zug aus einem anderen großen Parteitag Erpressungsversuche auf dem Gebiet der inneren Politik gemacht worden wären, dann würden wir kritischen Tagen entgegengehen. Wir wollen hoffen, daß die inzwischen stattgefundenen Verhandlungen der Fraktionen und die Besprechungen der Fraktionsvertreter einen Weg finden, der die Einheit im Innern, die jetzt nötiger ist denn je, wiederherstellt.

Das Volkswort verbreitet hierzu:

Berlin, 7. Juli. Ueber die heutigen Verhandlungen im Hauptauschuss des Reichstags gehen Mitteilungen durch die Presse, die in maßgebenden Punkten unrichtig sind. Alle diese Mitteilungen können nur auf willkürlicher Kombination beruhen, da die Verhandlungen vertraulich waren und der Ausschuss davon abgesehen hat, über ihren Inhalt etwas an die Öffentlichkeit zu bringen.

Berlin, 7. Juli. In der Presse wird die Nachricht verbreitet, daß die sozialdemokratischen Parteiführer dem Reichskanzler gestern ein politisches Ultimatum gestellt hätten. Diese Darstellung ist falsch. Die Sozialdemokraten haben ebenso wie andere Parteien mit dem Reichskanzler eine Aussprache über die allgemeine Lage gehabt und dabei lediglich ihre Wünsche zur Friedensfrage und zur Frage des vorkrieglichen Wahlrechts vorgetragen. Andere spezielle Gegenstände sind bei der Erörterung nicht behandelt worden. Von einem Ultimatum war keine Rede.

Reichstag.

(Schluß)

Berlin, 6. Juli.

Das Wahlrecht im Reich.

Zur Beratung stehen die Vorschläge des Verfassungsausschusses, und zwar an erster Stelle die Frage der Änderung des Wahlrechts im Reich. Dazu fordert der Ausschuss einen Bescheidensentwurf, der bestimmt, daß bis zu einer allgemeinen neuen Festlegung des Verhältnisses der Wählerzahl zu der Zahl der Abgeordneten die Wahlkreise mit besonders starkem Bevölkerungsüberschuß, die ein zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet bilden, eine entsprechende Vermehrung der Mandate — unter Einhaltung der Verhältniswahl für diese — erhalten

Der Holzgraf.

Eine oberbayerische Geschichte von Hermann Schmid.

19 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Sie müssen mich mit auslachen, Hochwürden,“ unterbrach er sich selbst, „daß ich Ihnen so was erzähle — aber es gehört zu meiner Geschichte, und ich hab's ja schon gesagt, daß ich mit alleweil so verstockt gewesen bin, als wie jetzt.“
„Es fällt mir nicht ein, zu lachen,“ erwiderte der Vater, „ich wollte lieber, Ihr Hütchen den einzigen warmen und lebendigen Fleck an Eurem Herzen vor dem Verschmelzen erhalten.“
„Er hat mir wenig geholfen, der warme lebendige Fleck,“ fuhr Korby fort, „ich hab' die Margaret gern gesehen und es ist mir bald so vorkommen, als wenn sie mir auch mit Feind war. . . sie ist nie ausblieben, wenn ich am Freierabend mich unter die Haustür gesetzt und Ritter gespielt hab', wie's Brauch ist bei uns daheim — sie hat mich freundschaftlich gegrüßt als die andern, und wie's zum Kornschneiden ging, hat sie's immer zu machen gewünscht, daß ich der Nächste bei ihr war. „Es arbeit' mir keiner so flink in die Hand, wie der Korby,“ hat sie einmal g'sagt und hat ein paar blaue Kornblumen, die da gestanden sind mitten unter den Weizen (Weizen), abgerissen und mir hingehalten. . . Aber was hätt's werden sollen bei all' dem! Ich war blutarm, und sie hat den Bruchhof von ihrem Vetter so gut wie im Saß g'habt, und der hätt' seinen Nachfolger niemals anders geschätzt, als nach den Frontalern. Und dann war ich nie der einzige, dem die Meigl in die Augen geschossen hat und der schöne Hof dazu. Da war gar mancher, der am Sonntag nur überwegen an der Freihofstür g'standen ist, um sie vorbeizugehen zu sehen, und wenn sie wo auf den Tanzboden kommen ist, haben sich die Burche geräufelt, einen Ring mit ihr herum zu machen. Da war besonders der Alburger Galki, der einzige Sohn von einem der reichsten Bauern in der ganzen Gegend, von denen ihrer Vier einen Tisch brauchen, wenn sie in's Wirtshaus kommen —

ein saubrer, ordentlicher und ganzer Burche — der ist ihr auf Schritt und Tritt nachgegangen und hat gemeint, er will's zwingen, daß er die Meigl davon reißt! Einmal — es war im Auswärts, Sonntag, Tag . . . und hat gerad' angefangen schneefrei zu werden auf den Feldern, da ist eine Hochzeit gewesen in der Nachbarschaft; die Meigl war mit unter den Kranzjungfern, und ich war auch hin'gegangen auf der Nachmittag. Der Alburger Galki war mit dem Bräutigam gestreudt und hat auch mit geschaut. Er ist immerfort herum gewesen um die Meigl, und hat mit ihr getanzt und wollt's mit sie, daß ihr ein anderer in die Nähe kommen sollt'. Er mag's wohl gemerkt haben, wie viel's geschlagen hat mit mir, und wie er einmal wieder vorbei ist an mir, hat er mir wie unversehens einen Stoß verfest, daß ich fast über und über gefallen bin, und hab'n die Burche alle zu lachen angefangen, in der ganzen Runden herum. Da ist es mir völlig schwarz worden vor den Augen und in einer Wut bin ich auf den Galki hin und hab' ihm beim Hals packt und an die Wand gedrückt, daß er sich mit mehr rücken und schier mit mehr schmeißen konnte. Die Leut' sind hinzug'sprungen und haben uns auseinander reißen wollen, aber ich war zu stark und zu zornig, und ich hätt' ihn erwürgt, denn er ist schon blau geworden im Gesicht. . . auf einmal — so drängt sich die Meigl zu uns hin, faßt mich am Arm und sagt: „Daß los, Korby. . . mir zu Lieb' laß los.“ Da ist's gewesen, als wenn meine Finger auf einmal alle Kraft verloren hätten — ich hab' den Keul losgelassen, und wie er weggerollt ist von mir, hab' ich ihn nachg'rufen. . . „Geh nur — wir treffen doch schon noch zusammen, daß du an mich denkst!“ Da hab' selbst mit recht gewünscht, was ich sag' — aber daß Blut ist mir zu siedig heiß in den Kopf gestiegen, daß ich hinaus bin in's Freie und hab' frische Luft schöpfen und mich abkühlen wollen unter denen Lindenbaum im Wirtsgarten, an denen just die ersten Blätterlein aufbrochen sind. . . Und es ist mit lang' ang'standen, so kommt die Meigl mit ein paar Kameradinnen auch herunter, als wie zufällig. . . stellt sich zu mir hin. . . gibt mir die

Hand. . . und dankt mir, daß ich ihr gefolgt und auf ihr Abbiegen so viel 'geben hab' . . . und — und . . . Aber was soll ich Ihnen all das Dumme Zeug erzählen das einem in dem Alter im Herz und im Kopf umgibt, und das man so wenig sollt' aufkommen lassen, wie das Unkraut im Korn. . . Es ist eben zum Reden kommen unter uns, die Meigl hat mir g'standen, daß sie mich lieber hat als alle andere, und mein's mir auch so wär' — wollt' sie mit dem Vetter reden, daß er ein Paar aus uns machen und uns den Hof übergeben sollt'. . .
Der Erzählende hielt inne; wider Willen schien er einen Augenblick an dem Innenbild zu hängen, das die Erinnerung vor ihm aufrollte. Dann schüttelte er leicht mit dem Kopfe, als wenn er sich von einem lästigen Fluße befreien wollte und fuhr fort:
„Es war eine kurze Freud' bazumal — aber es ist's doch gewesen, als wenn der ganze Himmel offen wär' über mir. Ich bin in lunterer Glückseligkeit gar mit mehr zurück auf den Tanzboden, sondern bin heim und hab' die einsamsten Weg' gemacht, nur daß ich recht allein hab' sein können mit meinen Gedanken. Die Leut', die mir begegnet sind, die sind mir ordentlich zuwider gewesen — und ich bin ihnen ausgewichen, und wie ich einmal eine ganze Schaar bei einander gesehen hab', die mir zug'rufen hat und zugewinkt, da bin ich davongelaufen, in den nahen Wald hinein. Da ist mir dann leichter worden um's Herz, und an einem alten Wildstadel am Weg hab' ich mich hingekniet und hab' zu beten angefangen. . . die alte Mhr' ist mir eingefallen mit ihrem „Vet', Korby, bet!“ — und so hab' ich dem Herrgott gedankt, daß er's so gut vorhat und mir. . . Auf einmal springen von allen Seiten Burche und Männer heraus aus dem Gebüsch und auf mich zu und särtzen: „Da ist er! Wie haben ihn! Der hat's getan!“ Ob' ich mich u. bestimmen und fragen kann, bin ich auf den Boden gerissen worden und wie ein wildes Tier dagelegen mit gebundenen Händen und Füßen. . . der Alburger Galki ist erschrocken gesunden worden hinter'm Wirtshaus. . . und ich sollt's getan haben. . .“
(Fortsetzung folgt.)



Die Sozialdemokraten beantragen, das Wahlrecht allen über 20 Jahren alten Reichsbürgern ohne Unterschied des Geschlechts zu gewähren.

Abg. Müller-Meiningen (F. B.) bittet namens der Kommission um Annahme der Resolution, die alle, schon vor dem Kriege erhobene Forderungen enthalte.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die verbündeten Regierungen sind der Ansicht, daß hinsichtlich der Wahlkreis-einteilung eine Neuordnung geboten ist. Eine Vorlage auf Vermehrung der Reichstagsmandate wird dem Reichstage zu-gehen, und zwar so rechtzeitig, daß die kommenden Wahlen auf dieser Grundlage vorgenommen werden können. Es soll hierdurch das ganze Volk zur fröhlichen Mitarbeit an Reich und Staat veranlaßt werden. Die Vorlage wird dem Geist der Osterbotschaft entsprechen und in diesem Geiste werden die verbündeten Regierungen mit dem hohen Hause diese Reform durchzuführen. (Beifall.)

Abg. Traudauer (Soz.): Dieses Entgegenkommen ist nur eine kleine Wiedergabe. Die Forderung des Frauenwahlrechts haben die bürgerlichen Parteien leider abgelehnt. Die Frauen haben in der Kriegsfürsorgeorganisation sich ausgezeichnet bewährt, so daß sie nicht mehr lediglich Objekt der Fürsorge sein sollen. Wäre das Ernährungswesen einer Frau unterstellt worden, so wären die Dinge besser gelaufen. (Sehr richtig!) Frauen und Mütter an verantwortliche Stellen gesetzt, hätten auch diesen Krieg vermieden. Eine weitere Forderung ist die Herabsetzung des Wahlalters und Zulassung der Wahlen an den Sonntagen.

Abg. Kretsch (Kons.): Mit einer mäßigen Vermehrung der Wahlkreise und Verteilung zu großer Wahlkreise sind wir einverstanden. Die Verhältniswahlen lehnen wir ab.

Abg. Becker-Arnberg (Zentr.): Wir stimmen der Entschlie-ßung des Ausschusses zu, lehnen aber den sozialistischen Antrag auf Herabsetzung des Wahlalters und Einführung des Frauenwahlrechts ab.

Abg. List-Ohlendorf (Natl.): Auch ich habe aus der Erklärung des Staatssekretärs nichts herausgehört, daß die Regierung der Verhältniswahl zustimmt. Sollte sie dies nicht tun, so würden wir das sehr bedauern. Wir stimmen der Resolution des Ausschusses zu, lehnen aber den soz. Antrag ab, weil er über das richtige Maß hinausgeht und über das was wir heute mit Rücksicht auf das Wohl des Volkes verantworten können. Gewiß hat der Krieg in bezug auf das Frauenwahlrecht eine große Umwandlung der Anschauungen herbeigeführt, aber jetzt ist die Frage noch nicht sprachreif. Die Wehrpflicht allein gibt dem jungen Manne von 20 Jahren noch nicht die politische Reife, deshalb können wir ihm auch nicht das Recht geben, an der wichtigsten Staatsaufgabe mitgerechten Männern teilzunehmen. Es läßt sich noch gar nicht übersehen, wohin die politische Richtung nach dem Kriege gehen wird, ob nach rechts oder nach links. (Zuruf bei den Freisinnigen.) Sie meinen nach links, wir lassen das dahingestellt. Jedenfalls haben wir schon vor dem Kriege eine Vermehrung der Wahlkreise gefordert, so beim Etat von 1912. Die Verhältniswahl für das ganze Reich einzuführen, dazu können wir uns nicht entschließen. Der Zusammenhang von Land und Leuten des Grund und Bodens muß auch jetzt noch berücksichtigt werden. Zurzeit können wir der Einführung der Verhältniswahl für das ganze Reich nicht zustimmen. Die Bezirksmänner müßten wir nicht entbehren, so dankbar wir auch daneben für die Verhältniswahlen sind. Einen agrarischen Einschlag müßten wir auch nicht gerne entbehren. Die Resolution des Ausschusses ist jedenfalls ein Fortschritt. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Waldstein (F. B.): Die soz. Kritik an der Arbeit des Verfassungsausschusses ist nicht angebracht, denn er ist nicht das Organ der Neuorientierung.

Es folgt die erste Lesung eines Entwurfes betreffend noch-malige Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstags um ein weiteres Jahr.

Die Vorlage wird in allen drei Lesungen gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialisten angenommen, ebenso nach kurzer Erörterung die gleiche Vorlage für die Ver-längerung der Legislaturperiode des Landtags für Elsaß-Lothringen.

Nächste Sitzung Montag 3 Uhr. Bericht des Hauptausschusses über innere und äußere Politik. Kreditvorlage. Schluß nach 6 1/2 Uhr.

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 7. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Gute Beobachtungsmöglichkeit steigerte gestern den Artilleriekampf in einigen Abschnitt der flandrischen und Artoisfront zu erheblicher Stärke.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Das durchweg lebhafteste Feuer verdichtete sich be-sonders bei Cerny, am Aisne-Marne-Kanal und in der westlichen Champanne.

Der Holzgraf.

Eine oberbayerische Geschichte von Hermann Schmid.

20 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

So viele Mühe sich der Redende gab, seine Bewegung zu verbergen, gelang es ihm doch nur unvollkommen. Der Vater erwiderte nichts; er wollte die Vorgänge in Korby's Gemüt durch keine Bemerkung fördern, die viel-leicht abkühlend gewirkt hätte — aber sein Auge ruhte mit steigender Teilnahme auf dem Gesichte des Holzgrafen. Der Abend und die Dämmerung war eingebrochen, aber beide beachteten es nicht.

„Am Anfang“ begann Korby nach einem kurzen Schweigen wieder, „war ich wild wie ein schweigender Stier — dann aber, wie's mir so recht eingefallen ist, daß ich ja so unschuldig war wie ein neugeborenes Kind, da hab' ich mich getrübt und hab' anfangen zu lachen. Es ist mir freilich hart ankommen, wie sie mich in Ketten wie den ärgsten Verbrecher hineing'schleppt haben auf's Landgericht; im Grund aber bin ich doch froh gewesen, denn wenn ich dem Messor alles sagen werd', wie die Sach' steht, da hab' ich gemeint, es kann nit fehlen, daß er mir mehr glaubt, als die wüßigen Bauern, und mich wieder losläßt augenblicklich... 's ist aber ganz anders kommen; der Messor hat mir's haarklein vorgerechnet, daß kein anderer Mensch den Galki erstochen haben könnt', als wie ich, und daß ich ein erzverachteter Böswicht bin, weil ich's nit eingestehen wollt'. „Alle Leut' wissen“, hat er mir gesagt, „was du für ein unbändiger Mensch bist in deinem Born. Du hast den Galki schon am Nachmit- tag bei einem Haas erwürgt und hast ihm gedroht, daß du mit ihm zusammenkommen willst, daß er an dich den-ken soll! Gleich darauf bist du fort aus dem Wirtshaus, und hinter demselben wird der Galki im Verschleiden ge-funden... Du bist auf einmal ohne alle Ursache fort, bist auf einen ganz andern und abgelegenen Weg heim-gegangen. Wie dich die Leute anerkennen haben, bist du

Nach schlagartig einsetzender Artilleriewirkung grif-fen die Franzosen mit starken Kräften vom Cornillet-bis zum Hochberg an. Westlich von Rauroy wurde der Angriff durch Feuer und im Nahkampf durch Gard-truppen abgewiesen. Am Hochberg wurde der Gegner, der in Teile des vorderen Grabens eingebrochen war, durch kraftvollen Gegenstoß eines hannoverschen Regi-ments vertrieben. Hier stießen die Franzosen erneut vor und brachen nochmals ein. Wiederum wurden sie durch Gegenangriff und in erbitterten Kämpfen Mann gegen Mann zurückgeworfen.

Erkundungsvorstöße am Brimont und bei Cernay-Dormois brachten uns eine größere Anzahl von Ge-angenen ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Bei vielfach auflebendem Feuer keine größeren Ge-estshandlungen.

Bei Tag und bei Nacht war die Flugtätigkeit sehr rege. Acht feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon wur-den abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern:

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermol-ki: Die Schlacht in Ostgalizien hat gestern zu einer än-derst blutigen Niederlage der Russen geführt.

Nach mehrstündigem, starkem Beschützungsfuer setzte am frühen Morgen der russische Angriff zwischen Kon-juchy und Lwow ein. Mit immer neu ins Feuer geworfenen tief gegliederten Kräften stürmten die russi-schen Divisionen gegen unsere Front. Bis zum Mittag wiederholte der Feind seine Angriffe. Sie sind sämtlich unter den schwersten Verlusten zusammengebrochen. Auch die Verwendung von Panzerkraftwagen blieb für die Rus-sen nutzlos. Sie wurden zerstört. Gegen die zurück-streitenden Massen griffen unsere Jagdstaffeln aus der Luft ein. Bereitgestellte Kavallerie wurde durch Fernfeuer zerstreut.

Später griff der Feind in keine Opfer scheuendem Sturm weiter nördlich bis zur Bahn Buczyn-Tarnopol und zwischen Buczyn und Zhytyn an. Auch hier kam er nicht vorwärts. Überall wurde er geworfen. Bei Brzezany und Stanislaw, sowie an einigen Stellen im Karpatenvorland sind gleichfalls starke russische Angriffe verlustreich gescheitert.

Erbeutete Befehle in französischer Sprache zeigen, von wem das russische Heer zum Angriff getrieben wurde, der ihm keinerlei Erfolg gebracht, es dagegen blu-tigste Opfer gelostet hat.

Rheinische, badische, thüringische, sächsische und öster-reichisch-ungarische Truppen teilen sich in die Ehre des Schlachttages.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In den Karpaten vielfach rege Gefechts-tätigkeit. An mehreren Stellen wurden Vorstöße der Russen zurück-gewiesen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeld-marschalls von Madensen und an der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W. B. Großes Hauptquartier, 8. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An der Aisne, im Oern- und Wylschaele-Bschnitt, sowie bei Lens und zwischen Somme und Oise wechselnd starker Feuerkampf.

Während östlich von Oern englische Erkundungsvor-stöße zum Scheitern gebracht wurden, gelang es unseren Aufklärungsabteilungen nordwestlich und westlich von St. Quentin Gefangene zu machen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nach tagsüber starker Artilleriewirkung stießen die

Franzosen gegen Abend mit erheblichen Kräften zum An-griff östlich von Cerny vor. Der Aufsturm brach in unserem Feuer und im Handgranatenkampf verlustreich zusammen; mit gleichem Misserfolg endeten nachts meh-rere Vorstöße gegen unsere Gräben südlich des W. höstes La Hovelle und südwestlich von Killes.

Unseren Sturmtruppen glückte der Ueberfall einer feindlichen Feldwache beim Gehöft Mannejean süd-lich der Straße Laon—Soissons. In der West-Champan-ne wurde gestern Morgen ein weiterer Angriff der Fran-zosen am Cornillet-Berg zurückgewiesen. Aus dem lin-ken Maasufer steigerte sich abends das Artilleriefuer zu großer Heftigkeit. Nachts erfolgte ein starker fran-zösischer Angriff an der Höhe 304 und am Wehgang des Toten Mannes. Der Feind ist abgeschlagen worden; in einigen Gräben stellen wird noch gelämpft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Außer zeitweilig auflebendem Feuer in der Lothrin-ger Ebene und einem erfolglosen Vorstöße nach im Rhein-Rhone-Kanal keine besonderen Ereignisse.

In der Nacht vom 6. zum 7. Juli haben außer Bombenwürfen nahe an der Front auch Luftangriffe auf deutsches Gebiet stattgefunden.

Feindliche Flieger warfen im westfälischen Indu-striegebiet, in Trier und Umgebung, ferner auf Brand-beim, Ludwigshafen und Koblenz insgesamt 100 Brand-bomben ab. Militärischer Schaden ist nicht entstanden. Eines der feindlichen Flugzeuge fiel in unsere Hand.

Am Morgen des 7. Juli griff darauf eines unserer Fliegergeschwader London an. Gegen 11 Uhr vormit-tags wurden die Docks, Hafens- und Speicheranlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben beworfen. Brand- und Sprengwirkung wurde festgestellt. Eines der zur Ab-wehr aufgestiegenen englischen Flugzeuge ist über London abgeschossen worden. Auch auf Margate an der Ost-küste Englands wurden Bomben abgeworfen.

Unsere Flugzeuge sind sämtlich zurückgekehrt bis auf ein auf See notgelandetes, das von unseren See-kreist-käften nicht mehr geborgen werden konnte.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer an der Front haben die Gegner gestern 9 Flugzeuge einge-büßt. Eines davon ist durch Leutnant Wolff abgeschossen worden, der damit den 33. Luftsieg errang.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern:

Heeresgruppe des Generaloberst von Boehm-Er-molki: Aus dem Kampffeld zwischen Strypa und Plota-Lipa haben die Russen ihren Angriff nach den nutzlosen Opfern der Vortage nicht erneuern können. Heute mor-gen brach ein Angriff ohne Feuerzubereitung bei Bz-ow verlustreich zusammen.

Bei Stanislaw ist gestern und heute früh gekämpft worden. Oesterreichisch-ungarische Regimenter wiesen dort im Nahkampf mehrere russische Divisionen ab, deren Sturmwellen, durch unser Vernichtungsfeuer gelichtet, bis an die Stellungen vorgebrungen waren. Auch bei Guta im oberen Tale des Bystryca-Solotwinka wurde ein Angriff der Russen abgeschlagen.

Bei den übrigen Armeen der Ostfront hielt sich die Feuer-tätigkeit in mäßigen Grenzen.

An der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wechselseitige örtliche Kämpfe im Westen bei Oern, St. Quentin, Cerny und besonders an der Maas (Höhe 304 und am Toten Mann), äußerst blutige Niederlage und völlige Erschöpfung der Russen im Osten, das ist das Bild der letzten beiden Tagesberichte. Aus dem Kriegspressquartier wird hierzu berichtet:

Der gestrige Tag war an der Ostfront ein Großkampftag erster Ordnung. Er endete mit dem Zusammenbruch aller An-

davongelaufen, und zuletzt hat dich das Gewissen geschlagen und du hast in deiner Angst zu beten angefangen an dem alten Bildstock im Wald... was kannst du gegen das alles sagen? Triffst nicht alles so klar zusammen, daß man so grundschlecht sein muß, wie du, um es zu leug-nen? — Es ist wahr gewesen — ich hab' nit viel sagen können dagegen und der Messor hat sein Hand-werk gar gut verstanden und hat mich herumgehert mit lauter Fragen und Fragen, daß es mir völlig schwindlig geworden ist im Kopfe und daß ich oft gar nit mehr ge-wußt hab', was er mich fragt und was ich antwort'... Bei all' dem bin ich doch im ganzen immer wieder ruhig gewesen — denn ich hab' auf unsern Herrgott vertraut... und manchen Tag und manche Stund' in der Nacht bin ich in meiner Zelle auf den Knie'n gelegen und hab' geweint und gebet', daß meine Unschuld an den Tag kommen sollt'... es hätt' sich ein Stein darüber er-barmt... und wenn die Angst hat über mich kommen wollen und die Verzweiflung, da ist's mir immer ge-wesen, als wenn die alte blinde Ahn' vor mir stünd und das Spinnrad schnurrt, und die alte mispert: „Bet', Korby, bet' — das Beten hilft!“ — Aber es ist ein Monat um's andere vergangen und ich hab' die Hilt' nit herunter beten können vom Himmel, und einmal haben sie mich vorführen lassen in's Verhörzimmer und haben mir das Urteil vorgelesen. Ich sei nit überwiegen hat's gelaut', aber im höchsten Grad verdächtig — deswegen und weil ich ein höchst gefährlicher Mensch sei, sollt' ich aufgehoben werden... auf drei Jahre... im Arbeits-haus...“

Der Bauer schwieg vor Erschöpfung; der Vater ver-mochte einen Seufzer des Mitgeföhls nicht zu unterdrücken.

„Mir ist gewesen — wie einem, der träumt und der nicht recht zu sich selbst kommen kann vom Schlaf, oder der einen Schlag vor's Hirn gekriegt hat — dann hab' ich gedrückt und getobt wie ein Unstümmiger und hab' mit den Händen an der Mauer in meinem Gefängnis gekrätzt und bin mit dem Schädel dagegen gerannt...“

dann hab' ich mich wieder auf das Ziegelpflaster hinge-worfen und hab' gebet'... so lang die Welt steht, hat noch kein Mensch so inbrünstig gebet' wie ich... Es war doch alles umsonst... einmal sind die Schergen gekommen und haben mich auf einen Wagen gesetzt und hingefahren vor die Zuchthausstür... Ich hab' mich gesperret und an den Wagen angespreizt und hab' Him-mel und Erde angerufen um Hilt'... es hat nichts ge-nügt — sie haben mich zu Boden geworfen, haben mir die Haat' abgeschert und das Zuchthausgewand ange-zogen...“

Schluchzen unterbrach den Redenden; er brauchte eine Weile, um sich zu sammeln und fortzufahren. „Ich bin bräue in eine hitzige Krankheit verfallen und weiß nit, wie lang ich so dagelesen bin zwischen Leben und Sterben... wie ich aber wieder zu mir selber kommen, da bin ich ein ganz anderer Mensch gewesen... Alles in mir ist kalt und ausgebrannt gewesen, und ist nit's übrig g'blieben, als die harte steinerne Schladen wie von den Köhnen im Schmiedfeuer. Ich hab' nimmer ger'et, aber mit dem Beten ist's auch vorbei gewesen, und ich hab' Woll' kardätscht gesponnen, als wenn's so sein müß' — bis die drei Jahre herumgewesen sind. Da haben sie mich laufen lassen, und ich hab' mir gedacht, ich wollt' nun geh'n, wo die Welt am weitesten ist — aber ich bin nit wei' g'kommen, denn vor'm Zuchthaus ist — die Meisl' g'standen; die hat's erkragt gehabt, daß meine Strafszeit aus ist, und hat auf mich gewart' und hat mir gesagt, sie hat's immer geglaubt, daß ich unschul-dig sei, und sie wollt' mir's beweisen und nit von mir lassen — der Bettler sei tot, der Hof gehöre ihr... und ich sollt' mit ihr geh'n und ihr Mann werden...“

„Browes Mädel“, sagte der Vater, „und hat Euch so viel Liebe nicht gerührt? Dabt Ihr nicht den Finger der Vorsehung darin erkannt, die Euch Trost und Erloß schickte für die unschuldig ausgestandenen Leiden?“

(Fortsetzung folgt.)

griffe der Russen. Diese hatten ihre Aktion über ein großes Stück des Kampffeldes Brzezan-Bozow ausgedehnt und waren auch im Raume von Stanislau zum Sturm vorgegangen. Bei Brzezan raffen sich die Russen zu einem heftig be- zogenen Stoß auf. Hier gelandeten sich die im Verein mit deutschen und osmanischen Truppen kämpfenden Donau- regimenter 108, 109 und 110 in hervorragender Weise aus. Ihre Hauptkraft setzen die Russen im Raume von Bozow an. Augenblicklich überschritten sie ihre dort errungenen An- fangserfolge und glaubten, mit einem leichten, energisch ge- führten Stoß den Durchbruch unserer, ihrer Meinung nach erschöpften Linien zu erzwingen. In der Pause hörte die unter scharfer Kontrolle der Entente stehende russische Heeres- leitung die größten Massen für diese Entscheidung herangezogen. Neue, bisher noch nicht in der Schlacht gemessene Truppen, wurden vorgeworfen. Auch während über Bozow griff der Kampf gestern hinaus. Hier ranneten in der Nähe Balkow- Jolicza gestern abend die Russen gleichfalls an. Einzelnen Abteilungen von ihnen gelang es, bis an unsere Fronten vorzudringen. Sie wurden mit Bajonetten und Handgranaten zurückgeworfen. Auch hier endeten alle Versuche der Russen, einen Durchbruch zu erzwingen, mit einer für sie überaus empfindlichen Niederlage.

Wenn auch die Kämpfe noch nicht abgeschlossen sind, so kann doch heute mit Bestimmtheit gesagt werden, daß der örtliche Erfolg der Russen bei Koniuah, der strate- gischen Bedeutung in noch höherem Grade entbehrt, als die von den Engländern und Franzosen im Westen er- kämpften Erfolge. Der Besitz Koniuahs eröffnet keine Straße und schwächt unsere zwischen Joczow und Brze- zanz liegende Verteidigungslinie nicht. Der Angriff ist vielmehr zwischen Bozow und Brzezan geradezu liegen geblieben, während es sich bei den Operationen doch um einen Durchbruchversuch in der Richtung auf Lem- berg handelte.

Die Ereignisse im Westen.

Feindliche Fliegerangriffe.

Karlsruhe, 7. Juli. (Amtlich.) Heute nacht grif- fen feindliche Flieger Mannheim und Umgebung an. Es ist nur geringer Sachschaden angerichtet worden. Militärischer Schaden überhaupt nicht. Beim Hin- und Herfliegen berührten die feindlichen Flieger Karlsruhe, jedoch wurden sie durch das Sperrfeuer verjagt. (3.)

Straßburg, 7. Juli. Heute nacht zwischen 12.30 U. und 1.30 Uhr wurde ein feindliches Fliegergeschwa- der, das von Westen kam, von den Flugabwehrbatterien der Festung beschossen. Die feindlichen Flieger setzten ihren Flug in nördlicher und östlicher Richtung fort, ohne Bomben abgeworfen zu haben. (3.)

Berlin, 7. Juli. In der Nacht zum 7. Juli über- flogen feindliche Flieger das Festungsgebiet von Köln. Bomben wurden nicht abgeworfen. Einer Tätigkeit der Abwehrschiffe bedurfte es nicht. In den frühen Morgen- stunden haben einige feindliche Luftfahrzeuge dem rheinisch- westfälischen Industriegebiet einen Besuch abgestattet. Es wurden im Ganzen 8 Bomben abgeworfen, die einen Sachschaden von etwa 2000 Mk. anrichteten. Menschen wurden nicht verletzt. Industriebetriebe sind nicht getroffen worden. Auch Ludwigshafen und Umgebung wurde von Fliegern angegriffen. Der Sachschaden war sehr gering. Menschen wurden nicht verletzt. Auf dem Hin- und Rück- wege berührten die feindlichen Flieger Karlsruhe, wurden aber durch Sperrfeuer verjagt. Schließlich wurden auch auf Trier und Umgebung zahlreiche Bomben wahllos abgeworfen. Die meisten fielen ergebnislos in freies Ge- lände, andere richteten an Gebäuden einigen Schaden an. Militärischer Schaden entstand nicht. Getötet wurde ein Kind, verletzt ein Mann. Ein französisches Flugzeug wurde bei Saarburg (Rheinland) durch Abwehrfeuer zur Landung gezwungen. Die zwei Insassen sind gefangen.

Öfen a. N., 8. Juli. In der vergangenen Nacht war hier zweimal Fliegeralarm. Von 2.23 Uhr bis 2.33 Uhr und von 3.23 Uhr bis etwa 3.40 Uhr waren die Flaks überaus heftig tätig. Bombenabwürfe oder irgend- welcher Sachschaden sind nicht gemeldet worden. Auch war nicht mit Sicherheit festzustellen, ob tatsächlich feind- liche Flieger über unserer Stadt gewesen sind.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 8. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Heftigste Artillerietätigkeit auf der Front La Neuville-Ponten und in der Champagne, in der Gegend südlich von Moronville. Ein französischer Handstreich in der Richtung auf Metz wurde abgeschlagen. Sonst war die Nacht überall ruhig. In der Zeit vom 21. bis 30. Juni wurden 19 feindliche Flugzeuge und ein Zeppelin von unseren Jagd- fliegern zum Absturz gebracht. Außerdem fielen 14 deutsche Flugzeuge ernstlich beschädigt in ihren Linien nieder. Im Laufe von Beobachtungsnehmungen während derselben Zeit er- zeigten die Behälter von Wasser und Kohlen, sowie feind- liche Anlagen in der Gegend von Veigne, im Suippes-Tale, Geschosse. In letzter Nacht warfen feindliche Flieger Bomben auf die Gegend von Epernay und in der Gegend südlich von Nancy.

Der englische Tagesbericht.

London, 8. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Ostlich von Walsby wurde unsere Linie wieder ein wenig vorgezogen. Der Feind versuchte, in unsere Gräben bei Aberville vorzustoßen, wurde aber abgewiesen. Abends: Nach schwerer Beschädigung versuchte der Feind gestern einen Angriff gegen unsere Gräben östlich von Loos, wurde aber verlustreich abgeschlagen. Zahlreiche feindliche Flug- zeuge stießen mit einem aus 30 Flugzeugen gebildeten Ge- schwader zusammen. Ungeachtet dieser Tätigkeit bewarfen sie die feindlichen Flugzeuge, fügten ihnen Schaden zu und leisteten unserer Artillerie erfolgreiche Dienste. Die Kampftätigkeit wurde durch Bombenabwürfe während der Nacht fortgesetzt. In der der Feind mehr Unternehmungslust zeigte, als bisher. Er warf 144 Bomben innerhalb unserer Linien ab. Unsere Kampf- flugzeuge warfen inzwischen annähernd dreimal soviel auf feindlicher Seite ab. Während des Tages wurden 14 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht; 5 von unseren Flugzeugen werden vermisst.

Der Krieg zur See.

Berlin, 7. Juli. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean wurden durch eines unserer Unterseeboote wiederum 23.000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Im Mittelmeer wurden neuerdings 11 Dampfer und 39 Segler mit über 50.000 Bruttoregistertonnen durch unsere U-Boote versenkt. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Haag, 7. Juli. Nach dem Korrespondenz-Bureau ist beim Ministerium des Auswärtigen die Nachricht eingegangen, daß die Fischerfahrzeuge Thor und Proef- neming aus Vlaardingen von einem deutschen Untersee- boot versenkt wurden. Die Besatzungen sind gelandet.

Washington, 7. Juli. (Reuter.) Das Staatsde- partement teilt mit, daß Unterseeboote den amerikanischen Dampfer Orleans torpediert und versenkt haben. Vier Mann der Besatzung sind umgekommen.

Die Lage im Osten.

Zurückbares Blutbad unter den Russen.

Berlin, 8. Juli. Auch der große russische Offen- siveplan in Ostgalizien scheiterte völlig. Eingehende Mel- dungen bestätigen, daß die Niederlage am 6. Juli zu den schwersten russischen Niederlagen des ganzen Krie- ges gezählt werden muß. Brussilow hat als Befehls- haber des demokratischen Aufstand seine Methode der Massenopfer des vorigen Jahres noch gesteigert. Bei den Angriffen zwischen Koniuah und Lwowow trieb er die Sturmkolonnen teilweise in Staffeln von 15 Bataillon mit einer Rücksichtslosigkeit vor, die in der Ge- schichte einzig dastehen dürfte. In unserer zusammen- gefaßten Artillerie, Maschinengewehr-, Infanterie- und Minenwerferfeuer wurden die feindlichen Angriffswellen, die ein nicht zu verschleudendes Ziel boten, einfach nieder- gemäht. Das Leichenfeld in Ostgalizien wird als das schauerlichste des ganzen Krieges bezeichnet. Brussilow hat sich selbst übertroffen. Häufig wurden die Angriffe vollkommen systemlos eingeseht. Führung und Unterführung erschienen ebenso unzuläng- lich wie gewissenlos. Bei Jodow sollte die Zuversicht der russischen Sturmtruppen nach englischem Muster durch den Einsatz von sechs Panzer-Autos gestärkt werden. Die Panzerwagen blieben ebenso, wie die Geschwader an der Westfront, in aller Eile im Feuer liegen. Gegen Mittag war angeht das furchtbare Blutbades, das un- ser Feuer unter den russischen Kolonnen anrichtete, der Angriffswille der Russen völlig gebro- chen. Die russischen Sturmhaufen stuteten panikartig zurück und wurden vom Maschinengewehrfeuer unserer Jagdflieger dezimiert. Wie an der Westfront scheiterte die Aufgabe der Kavalleriemassen glänzlich. Sie wurden, bevor sie in Aktion treten konnten, durch unser gutlie- gendes Fernfeuer zerstört. Dank dem vorzüglichen Zu- sammenvirken aller Waffen sind unsere Verluste verhält- nismäßig gering.

Berlin, 8. Juli. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus dem Haag: Nach einer Londoner Bankmeldung dürfte die russische Offensive noch im laufenden Monat von einer allgemeinen Angriffsoffensive auf dem östlichen Kriegsschauplatz (Saloniki, Rumänien, Kleinasien) beglei- tet werden.

Neues vom Tage.

Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

Berlin, 7. Juli. (Amtlich.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General der Infanterie Ludendorff sind zum militärischen Vortrag beim Kaiser in Berlin eingetroffen.

Der Reichskanzler beim Kaiser.

Berlin, 8. Juli. Seine Majestät der Kaiser emp- fing heute mittag den Reichskanzler zu 1/2stündigem Vortrag.

Wien, 7. Juli.

Der deutsche Kaiser hat dem Wiener Bürgermeister Dr. Weiskirchner das Eisene Kreuz verliehen. Der deutsche Botschafter erschien heute auf dem Rathaus und überreichte im Auftrag des Kaisers dem Bürgermeister die Auszeichnung.

Litauen ein eigener Staat?

Stockholm, 8. Juli. Ein Vertreter des litauischen Landtags machte der Presse folgende Mitteilung: Am 9. Juni wurde in Petersburg der litauische Landtag er- öffnet. Nach lebhaften Erörterungen wurde am 16. Juni eine Entscheidung angenommen, daß das ganze ethno- graphische Litauen einen unabhängigen, für immer neu- tralen Staat bilde, dem die Neutralität vom Friedens- kongress garantiert wird, daß litauische Vertreter am Frieden- kongress teilnehmen, daß eine litauische gleichberechtig- te Versammlung auf der Grundlage der allgemeinen gleichen, mittelbaren und geheimen Abstimmung verammelt werde, um die Verfassungsreform festzustellen und die Regierung des Landes zu ordnen. (Soll das als Schritt zum Ver- ständigungsfrieden angesehen werden? D. Schr.)

30 Jahre an Bulgariens Spitze.

König Ferdinand von Bulgarien blickte am 7. Juli d. J. auf eine dreißigjährige Zeitspanne seit dem Tage zurück, an dem die Nationalversammlung zu Tirnowo ihn einstimmig zum Fürsten von Bulgarien wählte. Durch dieses Ereignis wurde der Grund gelegt zu einem Aufstieg des jungen bulgarischen Staates aus äußeren und inneren Schwierigkeiten zur vollen Unab- hängigkeit. Die Erfolge König Ferdinands und seiner Regierung gipfeln in der Erfüllung der nationalen Seh- nucht nach Wiedervereinigung der alten bulgarischen Ge- biete mit dem Stammlande. In der jetzigen Zeit ruh- reicher Kämpfe für ihre höchsten nationalen Ziele werden die Bulgaren mit besonderer Dankbarkeit die Gedenktage begehen, von denen ihr Aufstieg den Ausgang nahm. Deutschland vereinigt sich mit ihnen in dem Segens- wunsche, daß es König Ferdinand vergönnt sein möge, das große Werk bis zu einer vollständigen Sicherung fortzusetzen und darüber hinaus lange Jahre zum Heile seines Volkes zu wirken.

König Konstantin über das Kriegsende.

Berlin, 8. Juli. Während seines Aufenthaltes in der deutschen Schweiz auf dem Wege von Lugano nach dem Engadin hat König Konstantin wie der Berichter- statter der Rot. Ztg. meldet, verschiedenen hervorragenden griechischen Persönlichkeiten gegenüber sich überraschend

zuversichtlich hinsichtlich der künftigen Entwicklung des Weltkrieges und der Zukunft Griechenlands ausgespro- chen. Nach seiner Überzeugung werde der Krieg in 4-5 Monaten zu Ende gehen. „Ich bin kein Prophet“, sagte er, „und ich kann mich natürlich irren, aber ich glaube, daß die Bräutigame eines neuen Kriegswinters Europa erspart bleiben werden.“

Die russische Regierung gegen Griechenlands Vergewaltigung.

Petersburg, 8. Juli. Die vorläufige Regierung teilt mit: Mitte Juli wird eine Konferenz der Allierten in Paris zusammenberufen werden. Bei dieser wird die russische Regierung zur griechischen Frage zum Ausdruck bringen, daß sie von einer Mißbilligung der Mittel nicht absehen könne, durch die ein König gewaltiam durch einen anderen ersetzt wurde. Gewiß gelte dies nicht, um König Konstantin zu unterstützen, dessen persönliche Politik mißbilligt wird, sondern von dem Gedanken der Unzu- lässigkeit einer Einmischung in die inneren Angelegen- heiten des hellenischen Volkes.

Schweden und Rußland.

Stockholm, 8. Juli. „Aftonbladet“ schreibt in einem Aufsatz über die wankende Grundfrage der russischen Re- volution: Frieden ohne Annexionen proklamierten die Nahrentäger der Freiheit, aber sobald sie konnten, gingen sie zu einem neuen Eroberungskrieg über, obwohl dieser jetzt Befreiungskrieg heißt. Die Engländer möchten allzu- gerne Deutschland von seiner militärischen Organisation, von Krupp u. a. befreien und Rußland möchte dazu helfen. Der russische Angriff in Galizien hat seine Nebenbedeutung auch für Schweden. Durch die Revolution vergessen wir ganz die Alandsfrage und infolge der politischen Fragen in Finnland übersehen wir, daß die militärischen Arbeiten dort weitergehen wie bisher. Die finnischen Wälder werden schlimmer als bisher zu Ver- teidigungszwecken niedergeboren und die Zahl der russi- schen Truppen ist bedeutend vermehrt worden.

Aus China.

Peking, 8. Juli. Der Kaiser von China hat wie- der abgedankt.

(Nach der Reutersnachricht aus China, daß in Nan- king eine vorläufige Regierung errichtet worden ist, über- rascht obige Meldung nicht.)

Lokales.

— **Konfervierung von Erbsen und Gemüse mit Fettzusat verboten.** Die Reichsstelle für Ge- müse und Obst hat durch Bekanntmachung vom 28. Juli 1917 die gewerbsmäßige Verarbeitung reifer Erbsen zu Konerven sowie die gewerbsmäßige Herstellung von Ge- müsekonzerven mit Fettzusat (sog. nasser Konserven) verboten. Die Konfervierung ist überflüssig, da reife Erbsen auch ohne Konfervierung haltbar sind. Fettkonzerven haben sich als wenig haltbar und auch sonst als unwirtschaftlich erwiesen.

(-) **Stuttgart, 7. Juli.** Von einem Generalkom- mando ist bei Sr. Maj. dem König folgendes Telegramm eingegangen: „Euer Majestät m. l. e. ich untertänig“, daß das Landwehr-Infanterie-Regiment 125 in glänzendem Angriff ein feindliches Graben-System erobert und sich bisher gegen alle Wiedereroberungsversuche des Feindes tapfer behauptet hat.“

Donauesslingen, 8. Juli. Fürstin Votti von Win- disch-Grätz, Tochter des Fürsten von Fürstberg, ist am Samstag auf Schloss Heiligenberg von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck wird schon wieder durch neue Stö- rungen beeinträchtigt. Am Dienstag und Mittwoch ist zwar meist trockenes und warmes, aber mit Gewittern verbundenenes Wetter zu erwarten.

— **Abwägung des Warenumschlagstempels.** Für Lieferungen von Waren aus Beträgen, die erst nach dem 30. September 1916 abgeschlossen wurden, enthält das Gesetz über den Warenumschlagstempel keine Regelung. Die steuerpflichtigen Ver- käufer stellen sich daher auf den Standpunkt der Abwägung des Umschlagstempels und schlagen ihn dem Kaufpreis zu. Die Steuerbehörde hielt sich an den Verkäufer der Ware und überließ es diesem, ob er die Steuer auf sich legen lassen wollte. Daraus entstanden zahllose Reibereien zwischen Ver- käufer und Verbraucher. Diese unsicheren Zustände im Handel mußte abgeholten werden. Das Gesetz über einen Warenumschlagstempel erhielt eine Ergänzung durch das Gesetz über die Abwägung des Warenumschlagstempels. Nach diesem ist es verboten, für Lieferungen aus Beträgen, die nach dem 30. September 1916 abgeschlossen sind, den auf die Lieferung entfallenden Warenumschlagstempel dem Abnehmer neben dem Preis ganz oder gefordert in Rechnung zu stellen. Auch die Rückwägung wurde verboten. Es hatte sich in der Praxis gezeigt, daß Wiederverkäufer, namentlich Warenhäuser, gestützt auf ihre wirtschaftliche Übermacht, vielfach dazu übergingen, den von ihnen beim Weiterverkauf zu entrichtenden Stempel ihren Lieferanten an der Rechnung zu kürzen. Dieser hatte dann nicht nur den Stempel von seinem Umsatz an den Wiederverkäufer, sondern auch den zweiten Stempel des Wie- derverkäufers von dessen Umsatz zu tragen. Diese Zustände waren unhaltbar und mußten, da durch Einführung von Höchstpreisen auf die verschiedenen Waren die Preisregelung durch die freie Konkurrenz im Handel unterbunden wurde, gesetzlich geregelt werden. Das Gesetz, das die Abwägung und Rückwägung des Warenumschlagstempels verbietet, ist am 1. Juni in Kraft getreten.

— **Wucherpreise für Frühkartoffeln** sehen bereits ein. So verkauften in Erbenheim bei Wiesbaden ein wohlhabender Land- wirt und Gastwirt, der übrigens Herrschaftsbesitzer ist, Früh- kartoffeln zu dem Phantastpreis von 100 Mk. den Zentner.

Lokales.

Wildbad. Diebstahl. Eine frevelhafte Tat wurde heute Nacht in der Remise des Herrn H. Klotz hier aus- geführt, indem an dem dort lagernden Kohlefuhr die Leder- riemen abgeschnitten und gestohlen wurden. Ferner wurde im Haus Klotz selbst in den Gemüseläden heute Nacht ein- gebrochen und mehrere Sachen entwendet.

(-) Karlsruhe, 7. Juli. Die Königin von Schweden hat dem roten Kreuz hier drei bisher von ihr selbst benützte photographische Apparate überlassen mit der Bestimmung, daß sie verwundeten Berufsphotographen zur Verfügung gestellt werden.

(-) Karlsruhe, 7. Juli. Der Sammlung für die Großherzog-Geburtsstags-Spende zugunsten des roten Kreuzes hat die Großherzogin Hilda den Betrag von 5000 Mk. zugewendet. Die Königin von Schweden hat der Sammlung 2000 Mk. zugewiesen.

(-) Mannheim, 7. Juli. Im Alter von 47 Jahren ist hier Notar Dr. Rudolf Carlbach gestorben. Er war zu Heidelberg geboren, mehrere Jahre in Ludwigsburg und seit 1900 hier Notar. Als Herausgeber und Schriftleiter der „Bad. Notarzeitung“ hat er sich in seinen Berufsreisen einen guten Namen gemacht. Mehrere Monate war der Vorsteher im militärischen Verwaltungsdienst in Wina tätig.

(-) Billingen, 8. Juli. Der hier im Ruhestand lebende Herr Wilhelm Dietz ist auf einem Spaziergang tödlich verunglückt. Der im 80. Lebensjahr stehende Weislische hatte über 30 Jahre inhausen a. nach seel-sorgerisch gewirkt.

(-) St. Peter, 7. Juli. 51 Priester der Erzdiözese Freiburg, die am 5. und 6. Juli 1872 geweiht worden waren, feierten gestern gemeinsam im hiesigen Priesterseminar ihr 45jähriges Priesterjubiläum.

(-) Singen-Hohentwiel, 7. Juli. Von Schaffhausen kommend, hat auf der Durchreise nach Schweden der ehemalige Kronprinz von Griechenland, Prinz Georg, die hiesige Station passiert.

(-) Waldkirch, 7. Juli. Der Einbruch in die Stadtkasse, wobei dem Dieb 20000 Mk. in die Hände gefallen sein sollen, scheint sich etwas anders aufzuklären. Der Nachbar der Stadtkasse Leiblein wurde lt. „Heidelberger Tagbl.“ verhaftet, weil man ihn im Verdacht hat, das Geld unterschlagen zu haben.

- Neber die Vereinheitlichung des Arbeitsnachweises hat der Reichs-Komm. General des 14. Kl. eine sofort in Kraft tretende Verordnung erlassen, in welcher bestimmt wird, daß jeder nicht gewerbmäßige Arbeitsnachweis mit Ausnahme derjenigen für kaufmännische, technische und Büroangestellte, solche Arbeitsgeschäfte und offene Stellen, die er nicht selbst sogleich oder vor-aussichtlich binnen 48 Stunden erledigen kann, an die zuständige Hilfsdienstmeldestelle zu melden hat. Die nicht gewerbmäßig betriebenen Arbeitsnachweise (Stellenvermittlungen) für technische, kaufmännische und Büroangestellte haben solche Stellenangebote und offene Stellen, die sie nicht selbst sogleich oder voraussichtlich binnen einer Woche erledigen können, an die zuständige Zentralanlaufmeldestelle zu melden.

(-) Stuttgart, 7. Juli. (Der Kriegsminister, im Finanzanschuß.) In der heutigen Sitzung des Finanzanschußes machte der Kriegsminister v. Max, Kaiser vertrauliche Mitteilungen über Stand und Verhältnisse der württembergischen Truppenteile nach den verschiedenen Richtungen. Hernach gelangten eine Reihe von Wünschen und Beschwerden auf kriegswirtschaftlichem sowie militärischem Gebiete zur Besprechung, so insbesondere über das Verlaubbungs-, Verpflegungs- und Sanitätswesen, über Verschwendung von Nahrungsmitteln vom Feld nach Hause und umgekehrt, über Pferdeverkäufe und Abgabe an die Landwirtschaft, auch über die Kohlenversorgung. Der Kriegsminister erteilte auf gestellte Anfragen nähere Auskunft. Es wurde ihm auch für die Veranstaltung von zwei Frontreisen für U. G. v. n. t. b. besonderer Dank ausgesprochen.

(-) Stuttgart, 8. Juli. (Hilbebrand über die Friedensaussichten.) Gestern Abend fand im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Versammlung statt, in der Reichstagsabgeordneter Hilbebrand über Friedensaussichten sprach. Der Redner teilte mit, daß die jetzigen Vorgänge im Hauptanschuß des Reichstags eine Mehrheit für die Auffassung des Kriegs als eines Verteidigungskriegs gewonnen haben. Diese Mehrheit werde die Regierung jetzt zu einer bestimmten Erklärung für einen Verständigungsfrieden zwingen. Er wies nicht darauf hin, daß die Regierung sich hierfür erklären werde, weil er seine Gründe hierfür habe, wie er auch hoffe, daß sie sich bereit finden lasse, die Fragen der Neuorientierung jetzt in Angriff zu nehmen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion habe die Regierung nicht im Ungewissen gelassen, daß sie die Bewilligung der neuen Kreditvorlage von der Entscheidung der Regierung in diesen Fragen abhängig machen werde.

(-) Stuttgart, 8. Juli. (Die Kohlenfrage.) Vorgestern fand im Gewerkschaftshaus eine Delegierten- und Vorstanderversammlung der vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts, zu der auch Vertreter der Landtags- und Reichstagsfraktion erschienen waren. Wie die „Schwäb. Tagwacht“ berichtet, stellte die Versammlung in einer einstimmig angenommenen Entschließung mit Bedauern fest, daß die Versorgung der arbeitenden Bevölkerung mit Brennmaterialien, sonstigen Brennmaterialien sowie mit Kochgas zurzeit in jeder Beziehung unzureichend ist. Obwohl die erste Jahreshälfte, so ist in der Entschließung weiter ausgeführt, überschritten ist und die höhere Jahreszeit in Nähe heranrückt, mochten sich noch keine Anzeichen für eine Besserung der Verhältnisse bemerkbar, was in den Kreisen der Arbeiter die Besorgnis entstehen und immer stärker werden läßt, daß sie während des kommenden Winters zu dem Mangel an Brennmaterialien auch noch unter einer Kohlennot leiden werden, ein Zustand, der die schon jetzt bei einem großen Teil der Arbeiterschaft bestehenden Notlage zur Unerschwinglichkeit steigern würde. In Rücksicht auf diese Sachlage schloß die Versammlung an die württ. Regierung, das Kriegsministerium und die Stadtverwaltung das dringende Ersuchen, ungesäumt die erforderlichen Schritte einzuleiten, die eine ausreichende Versorgung der arbeitenden Bevölkerung mit Brennmaterial sowie Kochgas zu erschwinglichen Preisen für die Dauer der kälteren Jahreszeit besorgen sicherstellen und Mög-

lichkeiten zu treffen, die eine Bevorzugung der bestbehabten Klassen zum Nachteil der ärmeren Bevölkerung ausschließen.

(-) Sulzbach a. R., 8. Juli. (Verstecktes Getreide.) Bei einer von Landjäger Bäuerle von Sulzbach bei dem Landwirt Eisele in Altschmiedelsfeld vorgenommenen unvermuteten Hausdurchsichtigung wurden nicht weniger als 16 Zentner hinterzogenes Brotgetreide vorgefunden, das dem Kommunalverband zur Enteignung übergeben worden ist. Der Besitzer sieht seiner Bestrafung entgegen.

(-) Stuttgart, 7. Juli. Der Obstmarkt war in Kirchen gut besetzt. Bei normalem Verbrauch sollte die Zufuhr genügen, der Verkehr in der Markthalle zeigt aber eine fortwährende Steigerung; am nötigen Kleingeld scheints auch nicht zu fehlen. Trotz Brennverbot werden allerorts Kirchen und Beeren zu Brennzwecken aufgekauft und dabei die Preise für Tafel Früchte noch überschritten. Beerenobst kommt nur wenig im Kleinhandel zum Vorschein; die Hausfrauen decken sich zu sehr mit Deckung des Einmachbedarfes, in Stachel- und Johannisbeeren sind noch reiche Zufuhren zu erwarten. Heidelbeeren kommen vereinzelt in schöner schöner Ware; für genügende Zufuhr dieser begehrten Frucht ist Vorbereitung getroffen, ob es aber möglich sein wird, Ordnung in den Verkehr zu bringen, muß fraglich erscheinen. Die Großhändler arbeiten bei den rechtlichen Zuständen an den meisten Produktionsorten äußerst schwer. - Der Gemüsemarkt war sehr gut besetzt.

- Frühkartoffeln. Im Staatsanzeiger veröffentlicht das Ministerium des Innern eine Verfügung über die Versorgung mit Frühkartoffeln. Als Frühkartoffeln gelten alle vor dem 15. September geernteten Kartoffeln der Ernte 1917. Der Gang der Versorgung mit Frühkartoffeln ist derselbe wie bisher bei den Kartoffeln aus der Ernte 1916. Ein unmittelbarer Verkehr zwischen Verbraucher und Erzeuger konnte bei Frühkartoffeln im übrigen nicht zugelassen werden. Der Höchstpreis für Frühkartoffeln beträgt beim Erzeuger bis auf weiteres 10 Mark für den Zentner. Beim Verkauf an die Verbraucher sind bei hundertweisem Verkauf Zuschläge bis zu 2 1/2 Pfennig für das Pfund zu dem Erzeugerhöchstpreis zugelassen. Hervorgehoben ist noch, daß das Herausnehmen von Kartoffeln vor ihrer Reife verboten und strafbar ist.

- Vereinfachungsdiens in Apotheken. Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern können im Hinblick auf den gegenwärtigen Gesundheitsmangel im Apothelengewerbe an Orten mit mehreren Apotheken die Vereinfachungsdiens vereinbaren, daß an Sonn- und Festtagen sowie an einzelnen Wochenagen ein Teil der Apotheken, sei es während des ganzen, sei es während eines Teils des Tages oder auch nur über die Mittagszeit hinweggeschlossen bleibt. Auch über die Abwechslung im Nachdienst können sich die Apotheker verständigen. Die Vereinbarung bedarf der Genehmigung des Oberamts. Dieses hat zuvor den Oberamtsarzt zu hören und sich den erforderlichen Widerrufen der Genehmigung vorzubehalten.

Druck u. Verlag der A. Hofmann'schen Buchdruckerei, Sulzbach. Verantwortlich: E. Reinhardt, Sulzbach.

Stadt Wildbad. Platt-Rinde-Verkauf heute Montag, den 9. Juli 1917, nachmittags 6 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad im öffentlichen Auktionshaus aus Stadtwald III Sommerberg. Abtg. 17 Fünf Bäume: 6 Nutztannene Plattirinde.

Wildbad, den 7. Juli 1917. Die Stadtpflege.

Schweinefleisch-Verkauf

im Städt. Schlachthaus am Mittwoch, den 11. Juli 1917 vormittags 8-12 Uhr

für die Nummern 1-250

nachmittags 2-6 Uhr

für die Nummern 251-500

Donnerstag, den 12. Juli 1917

vormittags 8-12 Uhr

für die Nummern 501-750

nachmittags 2-6 Uhr

für die Nummern 751-Schluss. Abgegeben werden pro Kopf 1/4 Pfund. Preis per Pfd. 1 Mk. 70 Pf.

Wildbad, den 9. Juli 1917. Städt. Lebensmittelamt.

Wohnung von 4-5 Zimmern

möglichst mit Bad, in gutem Hause von kleiner Familie für sofort oder später

zu mieten gesucht.

Angebote unter 327 an die Exped. ds. Blattes.

Frische

Schellfische

sind zu haben bei

Adolf Blumenthal.

Photo-Zentrale Drogerie und Sanitätsbazar Hans Grundner's Nachf.

Herm. Erdmann.

Erstes Spezialgeschäft für Amateur-Photographie

Wildbad, Hauptstr. 86. Telefon 76

Erstklassige photogr.

Apparate zu Originalpreisen.

Kodaks

Entwickeln und Copieren

von Films und Platten wird prompt, sauber und billig fachmännisch ausgeführt. Platten, Films, Papier, Bäder usw. stets frisch am Lager.

„Mercedes“



Bequem, Elegant, Haltbar, der Triumph der deutschen Industrie. Allein-Verkauf Schuhhaus Wilh. Treiber

Ludwig-Saengerstr. 17

Vol. Kurtheater.

Heute abend

Komödie Gudel.

Lustspiel in 3 Akten

von Fr. v. Schönsfeld und Fr. Koppel-Elsfeld.

Vächter

gesucht für längere Zeit, zur Erziehung und Führung einer Fremdenpension.

Wildbad, Villa Viktoria.

Ein tüchtiger

Tagelöhner

zum Langholzladen, wird gesucht. Zu erfragen bei Frn. Bäuecke z. grünen Hof.

Seidenblusen,

schwarz, d'blau, grün, flecksame Arten, in noch guter Qualität, empfiehlt König-Karlstr. 9. Schau.

6 Kühe

hat zu verkaufen, unter 9 die Wahl, darunter 3 mit Rälber. B. Silbereisen, Neuenbürg.

Freundliches, ruhiges

Zimmer

mit oder ohne Kaffee für 3 1/2 Wochen auf 1. Aug. v. August gesucht. Sofortige Angebot unter Preisangabe u. „A. S.“ an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. [329]

Kautschuk-

Stempel

ermittelt 27. Blatt

Verloren

wurde am Sonntag ein gold.

Halskettchen

mit Anhänger, (Gehörs) von der Hauptstr. bis zur Villa Mathilde, Olgastr. Abzugeben gegen Belohnung in der Exp. ds. Blattes. [328]

Zu ein Privathaus nach

Baihingen a. Enz wird auf September oder Oktober ein braves, fleißiges

Mädchen

bei gutem Lohn gesucht. Näheres in den nächsten 14 Tagen, womöglich vormittags, zu erfragen Villa Viktoria Wildbad, Olgastraße.

Gesucht

für sofort

ein Küchenmädchen oder Spülfran. Villa Grohmann.

Gesucht

wird auf 1. August ein zuverlässiges, ehrliches, fleißiges

Mädchen

zu kleiner Familie nach Ludwigsburg. Zu erfragen Villa Griska, Zimmer Nr. 5.

Vorzustellen abends zwischen 7. und 8 Uhr.

2 gut möblierte

Zimmer

mit oder ohne Pension, zum 25. Juli von 2 Damen gesucht. Erlaubnis zum müßigeren Bedingung. [329]

Angebote an die Exped.

